

Abo+ **Erste Schweizer Box-Weltmeisterin**

Die nächste Pionierrolle für Boxerin Nigg

Die Thunerin Christina Nigg übernimmt als erste Frau eine sportliche Führungsposition im Schweizer Boxverband.

Peter Berger

Publiziert am 01. April 2020 um 11:35 Uhr

Aktualisiert vor 20 Stunden



Bereit für die nächste Aufgabe: 22 Jahre nachdem Christina Nigg erste Schweizer Profibox-Weltmeisterin geworden ist, übernimmt die Thunerin als erste Frau eine Führungsposition im Schweizer Boxverband.

Christian Pfander

Swiss Boxing geht neue Wege und baut seine sportliche Führung um. Ab dem 1 April werden ein Chef Leistungssport und ein Nationaltrainer eingesetzt. Der bisherige Sportmanager entfällt. Als Chefin Leistungssport wurde Christina Nigg

gewählt, als Nationaltrainer Federico Beresini. «Das Duo hat die beste Bewerbung eingereicht und verfügt über viel Erfahrung», begründet Verbandspräsident Andreas Anderegg die Wahl. Nigg war 1998 die erste Schweizer Profibox-Weltmeisterin. 22 Jahre später schlüpft die mittlerweile 59-jährige Trainerin aus Thun erneut in eine Pionierrolle. Als erste Frau übernimmt sie im nationalen Verband eine Schlüsselposition.

Wie kommen Sie zu diesem Job?

Als ich die Ausschreibung gesehen habe, dachte ich spontan: Nein, die Doppelbelastung mit der sportlichen Leitung auf Verbandsebene und ein eigenes Box-Gym übersteigt meine Kapazitäten. Aber als ich dann immer öfter aufgefordert wurde, ich solle mich doch bewerben, tat ich es schliesslich doch, weil mich diese Aufgabe herausfordert.

Bereuen Sie den Entscheid schon?

Keineswegs. Gemeinsam mit dem neuen Nationaltrainer Federico Beresini habe ich ein Konzept eingereicht und die Umsetzung zur Bedingung gemacht. Dieses Konzept sieht eine Doppelleitung vor und vor allem eine viel breitere Abstützung auf nationaler Ebene als bisher. Gerade weil es in der Boxszene viele Individualisten gibt, muss eine bessere Zusammenarbeit der Beteiligten angestrebt werden.

Das dürfte nicht einfach sein.

Weil unser Konzept eben auch personell breiter abgestützt ist, kann das gelingen. Wir sorgen dafür, dass möglichst viele der sportspezifischen Tätigkeiten – auch administrativ – rasch erledigt werden. Dadurch können sich zum Beispiel der Verbandspräsident und TK-Präsident wieder auf ihre Kernaufgaben konzentrieren. Gleichzeitig müssen realistische Zielsetzungen definiert und für alle ein einheitliches Controlling eingeführt werden, mit messbaren Kriterien, aber auch einheitlichen Konsequenzen, die für alle gelten.

Das tönt nach viel Arbeit.

Das ist eine grosse und spannende Aufgabe. Hier geht es nicht darum, bloss ein paar Kämpfe zu organisieren, sondern etwa auch die Vorgaben und Auflagen aller Partner, wie von Swiss Olympic, zu übernehmen und einzuhalten.

Warum sind gerade Sie die richtige Person dafür?

Ich verfüge über Erfahrung als Athletin wie auch als Trainerin. Zudem habe ich an der Fachhochschule Winterthur das Diplom in Sportmanagement abgeschlossen. Übrigens mit der Note 6,0, was beweist, dass auch ein Boxer – oder in meinem Fall eine Boxerin – nach der Karriere noch ein paar Hirnzellen haben kann. (lacht laut)

Sie haben es angetönt, die Boxszene gilt als zerstritten. Wie wollen Sie landesweit eine Einheit bilden?

Wenn es uns gelingt, die Zusammenarbeit mit den Vereinen, Trainern und Athleten zu verbessern, ist ein wichtiger Schritt getan. Ich glaube, dass Federico Beresini und ich auf Goodwill stossen und Brücken schlagen können. Im Januar habe ich eine Weiterbildung in Technik, Taktik und Strategie gegeben. 37 Trainer sorgten für eine Rekord-Teilnahme. Das zeigt, die Bereitschaft für ein Miteinander ist vorhanden. Eines unserer ersten Ziele ist, allen Clubtrainern Sicherheit zu vermitteln, sie alle auf den gleichen Wissensstand zu bringen, ihnen standardisierte Grundlagen, Jahresplanungen für die Athleten und so weiter zur Verfügung zu stellen. Dann ist eine Basis gelegt. Denn die Trainer in den vielen lokalen Clubs sind der wichtigste Faktor. Sie sind es, die unseren Nachwuchs fördern. Ohne gute Trainer keine guten Boxer.

**Das beweist, dass auch ein Boxer – in meinem Fall
eine Boxerin – nach der Karriere noch ein paar
Hirnzellen haben kann.**

Wer ist neben Ihnen und Beresini sonst noch am Ruder?

Mein wichtigster Partner ist Nationaltrainer Federico Beresini. Er ist der Macher an der Front, führt viele Gespräche. Wir sind hierarchisch gleichgestellt. Zwei ehemalige Boxerinnen amtieren als Altenbetreuerinnen. Dazu gibt es neu drei gleichwertige, regional gegliederte Stützpunkte: Westschweiz, Bern-Mittelland-Basel und Zürich-Ostschweiz-Tessin mit je zwei Verantwortlichen. All diese

Personen bilden die Sportkommission, die für die Planung, Konzeption und Strategie verantwortlich ist. Die Stützpunkte arbeiten eng mit den Clubtrainern zusammen. Stützpunktzusammenzüge dienen als Scouting, Leistungstests, Aus-/Weiterbildung für Trainer und Boxer.

Derzeit spielt die Schweizer Boxszene international keine Rolle.

Das ist nicht richtig. Aktuell zählt Swiss Boxing mit rund 130 mehr Mitgliedervereine als je zuvor und rund 600 Athleten und Athletinnen im Olympischen Boxen, plus ungefähr 30 Profiboxer. Immer wieder gibt es Einzelne, die sich aufgrund ihrer Erfolge auf internationaler Ebene als Aushängeschilder geeignet hätten. Wir kämpfen jedoch nicht zuletzt mit einem medialen Problem: Im Gegensatz zum Profiboxen geniesst das Olympische Boxen viel weniger Beachtung. Aber statt von einer Teilnahme an den Olympischen Spielen zu träumen, ist es wichtig, erst einmal realistische Ziele zu setzen. Wir müssen für alle Kaderathleten und Talente individuelle Lösungen finden, nachdem sie die Selektionskriterien durchlaufen haben.

Und die wären?

Diese müssen ebenfalls individuell definiert werden. Doch grundsätzlich gilt: Wer zum Beispiel an einer Europameisterschaft antreten will, muss die Meister aus unseren angrenzenden Ländern besiegen. Denn wer die Gegner aus Österreich, Frankreich, Italien oder Deutschland nicht schlägt, verliert mit grosser Wahrscheinlichkeit auch gegen die Widersacher aus Osteuropa, wo das Niveau nochmals höher ist. Wer an einer EM in der 1. Runde ausscheidet, macht sich und Swiss Boxing keinen Gefallen. Das primäre Ziel ist deshalb der Aufbau eines schlagkräftigen Nachwuchses, danach wollen wir international Schritt für Schritt den Anschluss schaffen und regelmässig um Medaillenränge mitboxen.

Der Weg dahin ist lang.

Ich weiss. Es gilt einen riesigen Brocken zu stemmen. Das einzig Gute an der momentanen Corona-Situation ist, dass ich mehr Zeit für diese Arbeit habe.

Bleiben Sie denn weiterhin auch Clubtrainerin in Ihrem Boxteam Berner Oberland in Thun?

Auf jeden Fall. Ich werde immer auch an der Basis arbeiten, das bereitet mir enorm Freude.